

Grabfunde aus dem Wallis

Autor(en): **Heierli, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **6 (1888-1891)**

Heft 24-4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stelle herum finden sich Grotten, unterirdische Gänge, man behauptet sogar, dass sich dort ein See im Berg befinde.

Von Orsval erblickt man sehr gut die Schalenstelle auf Veygi über Vex, so dass Signale von der einen zur andern Stelle leicht zu bewerkstelligen wären.

Bei diesem Anlasse will ich noch folgende Gegenstände erwähnen, welche ich nebenbei im Wallis gesehen habe: Von Martigny ein Fingerring aus Bronze, ohne Verzierung, sowie ein Töpfchen aus schwarzer Erde, beide Gegenstände aus einem Grabe stammend.

Von Bramois, woselbst stetsfort viele Gräber, meistens aus Steinplatten gemauert, zum Vorschein kommen, eine bronzene Drahtfibula und ein Gefäss aus dem bekannten Topfstein.

Aus einem Steinplattengrabe von Miège, bei Siders, zwei gegossene Armbänder mit Linienverzierung, ferner ein Fingerring aus Bronzeblech mit sieben Kreisen, dem typischen Walliserornament.

Da wir schon so viel von vorhistorischen Schalen gesprochen haben, so dürften jetzt einmal auch solche, welche einer viel neueren Zeit angehören, vorübergehend Erwähnung finden. In der Valeriakirche in Sitten liegt der im Jahre 1696 im Geruche der Heiligkeit verstorbene Chorherr Matth. Will. Das Grab wird durch ein Gitter abgeschlossen, früher aber müssen die Gläubigen Zutritt dazu bekommen haben, denn man bemerkt auf der Grabplatte 17 runde, den Schalen etwas ähnliche Löcher von verschiedener Grösse. Das herausgekratze Pulver galt als Wundererde. B. REBER.

106.

Grabfunde aus dem Wallis.

(Taf. XXIX.)

Ringsum von hohen Gebirgen bekränzt, bildet das Wallis ein in sich abgeschlossenes, topographisches Ganzes. Ganz dasselbe Bild erhält auch der Prähistoriker: Die urgeschichtlichen Funde aus diesem Canton sind etwas Eigenartiges, etwas für sich Bestehendes. Es hat sogar einige Schwierigkeit, aus denselben die Formen herauszufinden, die eine Vergleichung mit Artefakten aus andern schweiz. Gegenden ermöglichen. Das ist der Grund, warum noch kein Archäologe die Aufgabe sich gestellt, die prähistorische Chronologie des Wallis festzustellen. Erst in neuester Zeit wird man in weitem Kreise aufmerksam auf dieses wichtige Gebiet, aber einer gedeihlichen Arbeit stellen sich die grössten Schwierigkeiten in den Weg. Nicht dass es an Funden fehlte: Der Canton Wallis ist reich an solchen und diese sind besonders zahlreich gewesen in den letzten Jahrzehnten, wo immer neue Gebiete zu Rebbergen umgewandelt wurden und noch werden. Ungemein häufig sind dabei urgeschichtliche Funde zum Vorschein gekommen, aber fast alle sind zerstreut oder in's Ausland gewandert. Wenn irgendwo der dringende Ruf nach Schutz der vaterländischen Alterthümer am Platze ist, so ist er hier, in dem für die Prähistorie so wichtigen Wallis, am Platze.

Wir wissen wohl, dass sich die Museen in Sion und auf dem Grossen St. Bernhard alle Mühe geben, zu erhalten und zu retten, aber sie haben nicht die nöthigen Mittel. Wir wissen auch sehr gut, dass in verschiedenen andern Museen der Schweiz mancher Schatz geborgen ist, der dem Rhonethale entstammt, aber wir wissen auch, dass seit Jahrzehnten zahlreiche Funde an Liebhaber und Sammler gekommen sind und

dass heute noch das meiste, was zum Vorschein kommt, in's Ausland wandert. Letzthin war die Schweiz in der glücklichen Lage, eine bedeutende Anzahl herrlicher Glasgemälde, die auf ihrem Boden entstanden sind und in die Fremde kamen, wieder zu erwerben. Hoffen wir, dass dieser Erfolg sie ansporne, dasjenige, was im Lande selbst sich befindet, immer sorgfältiger zu hüten und es der Nachwelt, die noch mehr als wir, in die dunklen Zeiten vergangener Jahrtausende einzudringen bemüht sein wird, zu erhalten. Es ist hohe Zeit, dass eine mächtige Hand der prähistorischen Forschung im Wallis zu Hülfe komme!

Wer die Museen der Schweiz aufmerksam durchgeht, dem fallen gewiss die prächtigen Walliserfunde im Berner Antiquarium auf. Herr v. Fellenberg, Director dieser Sammlung, hat nun eine bedeutende Anzahl prächtiger Zeichnungen dieser Artefakte erstellen lassen und uns dieselben, sammt den Fundnotizen, in freundlichster Weise behufs Publication zur Verfügung gestellt.

Taf. XXIX führt uns zunächst 2 Grabfunde aus dem Wallis vor Augen. Figur 1 bis 4 stellen Gegenstände vor, die in *Isérable* gefunden wurden. Aus dieser Gegend sind im »Anzeiger« schon früher (1875) 2 »keltische« Aschenurnen beschrieben worden, die sich gegenwärtig im Museum Sion befinden. Der Fund im Berner Antiquarium entstammt einem Flachgrabe und besteht aus einer schweren silbernen Spange, die 4 gedrehte Glieder aufweist (Fig. 1), zwei Fragmenten von violett-rothen Glasringen (Fig. 2 und 3) und einem nahezu complete Ring aus weissem (durchsichtigem) Glase mit eingebrannter, gelber Folie (Fig. 4 und 4a). Von demselben Fundorte stammen auch Reste einer dünnwandigen Urne und dicke Scherben, die einem schüsselförmigen Gefäss angehört haben mögen. Weist schon die massive Silberspange auf die Eisenzeit, so bestimmen die Glas-Armringe dieselbe genau als sog. mittlere La Tène-Periode, welche ungefähr die letzten 3 Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung umfasst und in der flachern Schweiz mit dem Auszug der Helvetier (58 v. Chr.) ihr Ende erreichte. Wir gewinnen also mit diesem Grabfund von *Isérable*, das zwischen Martigny und Sion zu suchen ist, einen festen Anhaltspunct für die übrigen Funde im Wallis.

Westlich von Sion liegt die grosse Gemeinde *Conthey*, zu der *Avent* gehört, das einen Grabfund lieferte, den wir auf unserer Tafel XXIX. in Fig. 5—8 wiedergeben. Es war ein Flachgrab, d. h. der Erdboden zeigte äusserlich durch Nichts an, dass da ein Todter ruhe. Es fanden sich darin 2 schwere Spangen, deren eine in Fig. 5 abgebildet ist, ein Bronzekelt, 7 Glasperlen (Fig. 7), ein einfacher Bronzering (Fig. 6) und ein Fragment eines blauen Glas-Armringes (Fig. 8). Auch dieser Fund wurde angekauft und das lässt manche archäologische Frage unentschieden. Ob wirklich Alles zusammengehört, ob es nur einem Grabe oder mehreren Gräbern entstammt?

Unter den Fundgegenständen von *Avent* ist besonders auffallend ein Bronzebeil mit 4 kleinen Schaftlappen, eine Form, die allerdings in unsern Pfahlbauten fehlt, sonst aber mehrfach gefunden wurde, z. B. in Hüenberg (Ct. Zug), im Muottathal (Schwyz) und im Letten bei Zürich, wo die Reste der verschwemmten eisenzeitlichen Ansiedlung, die sich am Ausfluss der Limmat aus dem Zürichsee und am Lindenhofe ausbreitete, zum Vorschein kamen. In dem abgelegenen Rhonethal kann sich ein solches Stück sehr lange erhalten haben, bis es endlich einem Todten als Andenken alter Zeit ins Grab mitgegeben wurde. Auch andere eisenzeitliche Grabfunde aus dem Wallis enthalten Bronzebeile, wie z. B. ein Fund aus Plan-Conthey, der eben-

falls ins Antiquarium Bern gelangte. Die Bronzespange (unter Spange ist immer ein sog. «offener Ring» verstanden), die in Fig. 6 unserer Tafel reproducirt ist, besteht aus rundem Draht. Werthvoller ist die Spange, welche durch Fig. 5 dargestellt wird. Sie ist massiv und trägt das typische »Walliser-Ornament«: die tief eingestanzten concentrischen Kreise. Solche »Armringe« scheinen immer paarweise beigegeben worden zu sein. Ringe und Spangen mit dem besagten Ornament sind im Wallis ungemein häufig und immer weisen sie eine sehr derbe Technik auf. Die Verzierung selbst: concentrische Kreise oder Kreis mit Mittelpunkt findet sich bekanntlich schon auf Bronzesachen der Pfahlbauten, sie entwickelt sich dann besonders in der Hallstattperiode, ist aber in Mitteleuropa nirgends in der eigenartigen, derben Entwicklung bekannt, wie im Wallis, was sich aus der frühern Abgeschlossenheit des Landes erklärt. Man möchte sagen, wenn man Dutzende solcher Schmucksachen sieht, es liege im Wallis eine durch die Lage des Thales bedingte bäuerliche Localentwicklung eines Hallstatt-Typus vor uns. Zur Zeitbestimmung des Fundes von Avent ist nun besonders wichtig der Glasring, den wir in Fig. 8 abgebildet sehen. Es ist ein Fragment von blauer Farbe und führt uns in die mittlere La Tène-Zeit. Glasarmringe sind zahlreich in der Schweiz, ebenso im alten Gallien gefunden worden. Im Anzeiger 1887, Seite 392—394 wurde deren Zeitstellung bestimmt mit Hülfe von Münzen- und Fibelfunden in Gräbern der letzten vorchristlichen Jahrhunderte. Die 7 Warzenperlen (Fig. 7) aus Avent bestehen aus blauem Glase, das durch gelbe Streifen verziert ist. Die gelben Theile sind auf der Zeichnung hell gehalten. Die Warzen oder Augen der Perlen sind blau mit weissen Spiralbändern und erinnern an eine blaue Warzenperle aus einem Flachgrab im Wylerfeld bei Bern, woselbst ausserdem 2 gelbe Armringe von Glas, 3 Mittel-La Tène-Fibeln, ein Spiralfingerring, Bernsteinperlen und ein zweischneidiges Schwert zum Vorschein kamen.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass beide besprochenen Walliserfunde der mittlern La Tène-Zeit angehören. In einem spätern Berichte, der wegen Raummangel zurückgelegt werden musste, hoffen wir die zahlreichen übrigen Gräberfunde des Wallis, welche das Antiquarium Bern enthält, nach ihrem relativen Alter besprechen zu können.

J. HEIERLI.

107.

Der Eisenhelm von Port bei Nidau.

(Taf. XXX.)

In Folge einer Reihe glücklicher Zufälle gelangte im März dieses Jahres ein Waffenstück in die Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft von Zürich[§] und damit in den Besitz des Landesmuseums, um welches das Letztere wohl von manchem grösseren Museum mit Recht beneidet werden dürfte.

Es ist dies ein im Ganzen wohl erhaltener Eisenhelm, der Dank dem aussergewöhnlich niedrigen Wasserstande des letzten Winters am Ufer der Zihl zu Port bei Nidau ausgegraben werden konnte. Derselbe besteht aus einer vollständig glatten, schädelförmig gewölbten Eisenkappe von 16½ cm. Höhe, 20 cm. Länge, 16 cm. Breite, auf deren Rückseite ein steil aufsteigender, horizontal gewellter Nackenschutz von 0,06 m. Höhe angebracht ist. Ob der Letztere ähnlich wie bei dem zu Mainz gefundenen und in Lindenschmit, Bd. IV. Taf. 39, abgebildeten Helme, eine horizontale Fortsetzung hatte, ist

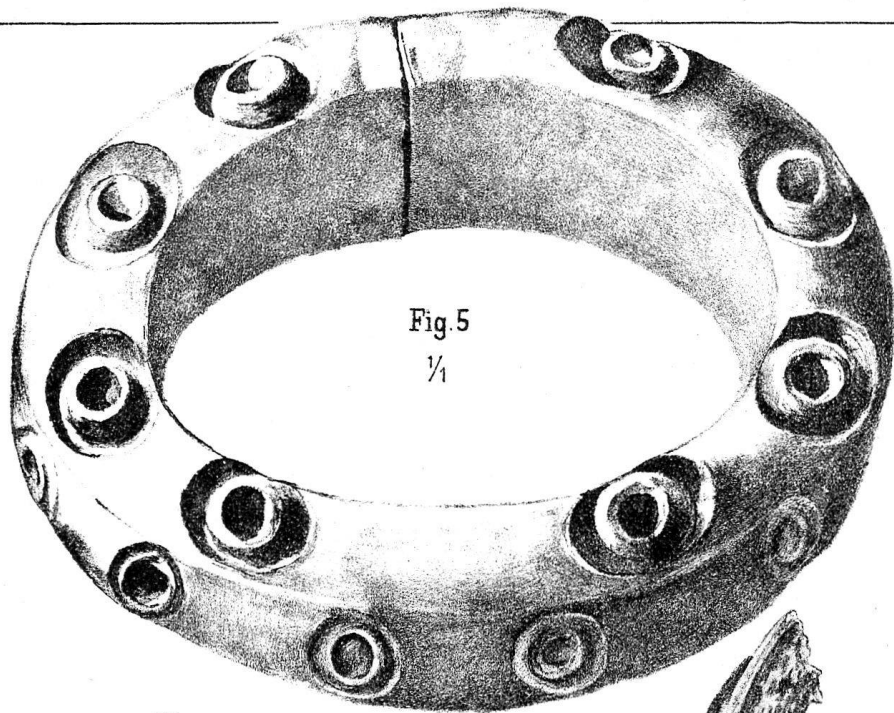


Fig. 5
1/4

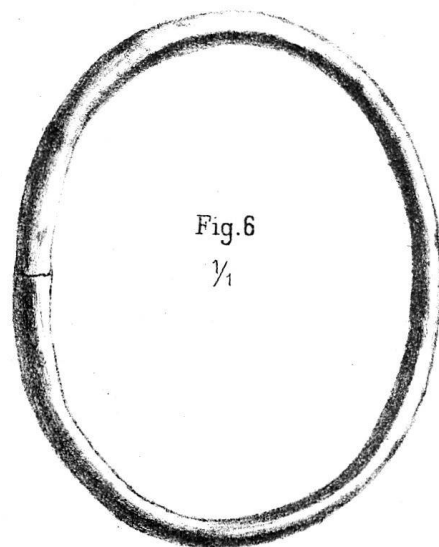


Fig. 6
1/4

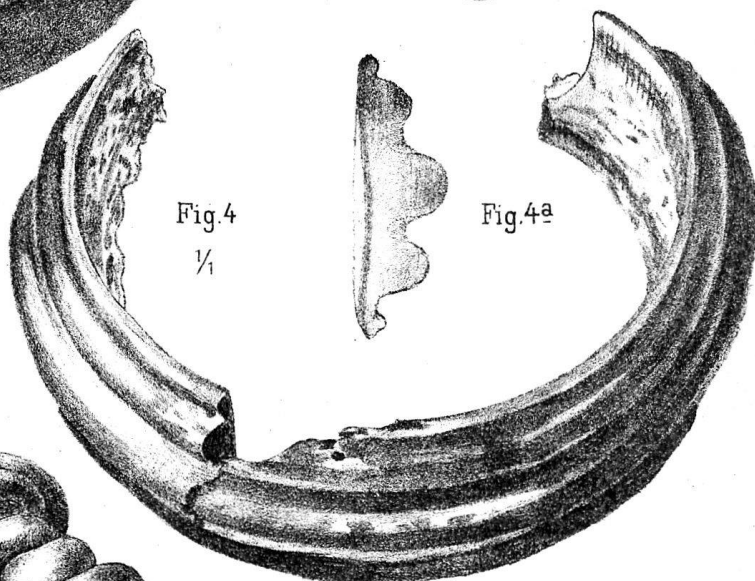


Fig. 4
1/4

Fig. 4a

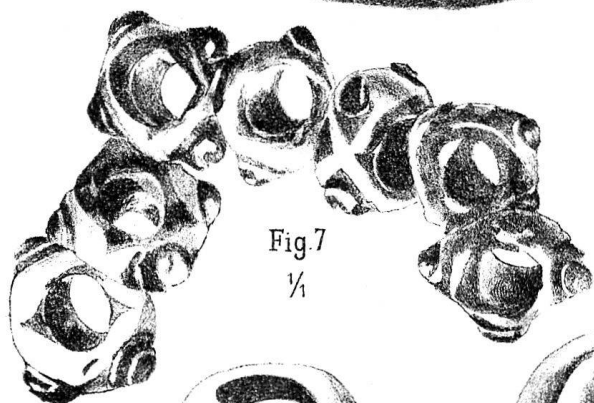


Fig. 7
1/4

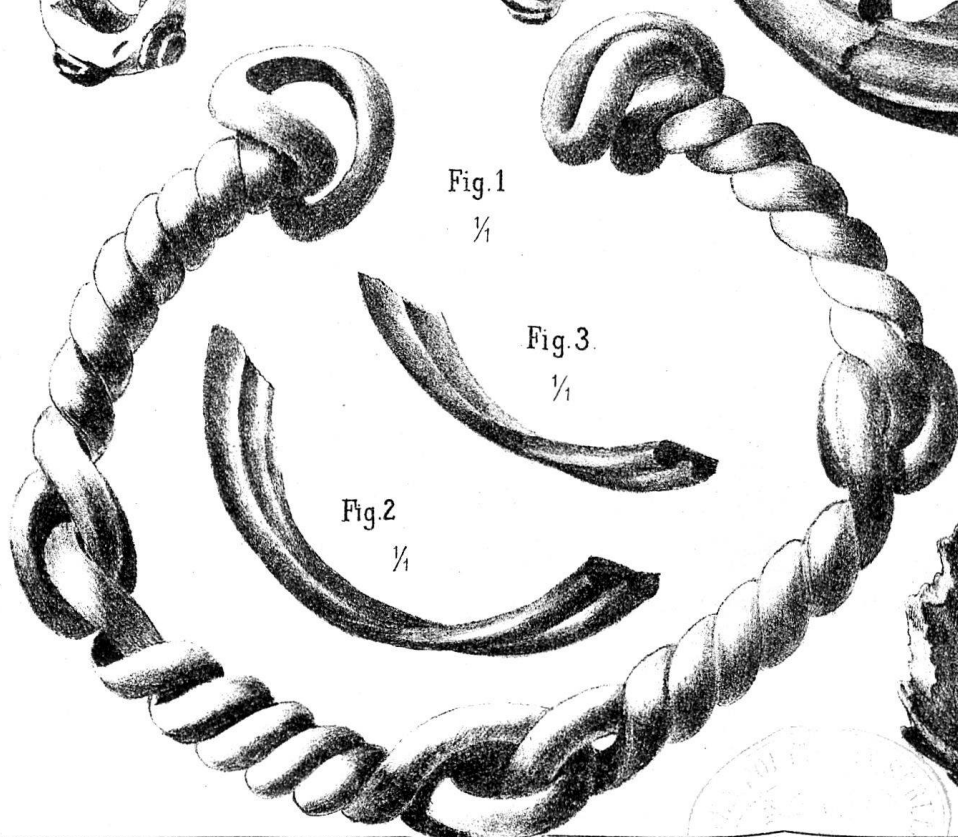


Fig. 1
1/4

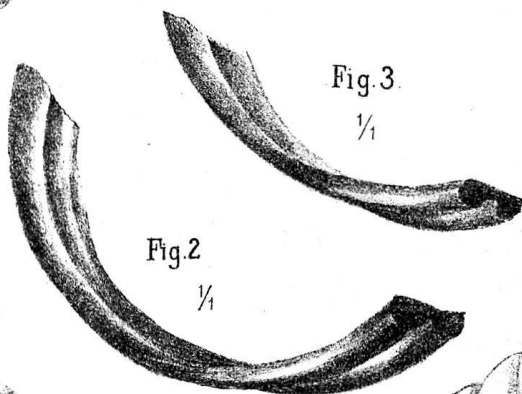


Fig. 2
1/4

Fig. 3
1/4

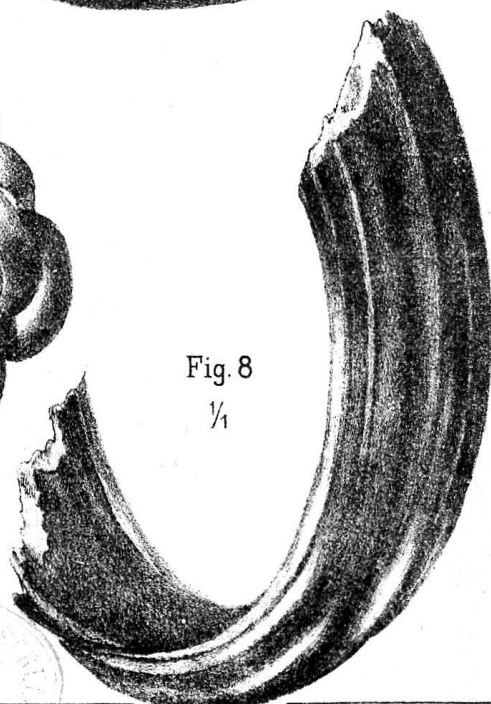


Fig. 8
1/4